Denkmünze auf die neue Münzstätte in Bern

Autor(en): **Adrian, Paul**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Blätter für bernische Geschichte, Kunst und Altertumskunde**

Band (Jahr): **3 (1907)**

Heft 2

PDF erstellt am: **23.05.2024**

Persistenter Link: https://doi.org/10.5169/seals-177019

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.
Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.
Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Ein Dienst der *ETH-Bibliothek*
ETH Zürich, Rämistrasse 101, 8092 Zürich, Schweiz, www.library.ethz.ch

http://www.e-periodica.ch

aus Dr. Heinemanns eingangs genannter Tell-Iconographie (vgl. S. 38, 40, 59; Nr. 65, 60; Nr. 71). Eine alles zusammenfassende Darstellung des Lebens und Wirkens unseres Jubilars wird dann auch noch S. 176 ff. des ersten Bandes der „Helvetischen Monathschrift“ zu berücksichtigen haben, aus dem wir das Tellenlied entnommen haben.

Denkmünze auf die neue Münzstätte in Bern.

Von Paul Adrian, Direktor der eidgenössischen Münze.

Am 10. Oktober 1902 hat die Bundesversammlung den Beschluss gefasst, ein neues Münzgebäude erstellen zu lassen, und zwar auf einer, bereits durch Bundesbeschluss vom 20. Dezember 1901 zu diesem Zweck gekauften Landparzelle an der Bernastrasse auf dem Kirchenfeld in Bern.

Für den Landankauf wurden Fr. 93,000 dekretiert, für den Bau des Münzgebäudes Fr. 845,000 und für die Maschinen und Einrichtungen Fr. 241,000, zusammen also, samt Grund und Boden, Fr. 1,179,000.

Der Bau einer neuen Münzstätte war nachgerade zu einer dringenden Notwendigkeit geworden.

Als im Jahre 1848 die neue Bundesverfassung eine Vereinheitlichung auch des Münzwesens brachte, machte sich das Bedürfnis nach Schaffung einer Landesmünzstätte geltend. Der Bundesbeschluss betreffend Leistungen des Bundesortes vom 27. Wintermonat 1848 bestimmt in Art. 1 unter anderem, dass der Ort, an welchem die Bundesversammlung und der Bundesrat ihre Sitzungen halten, auch die erforderlichen Räume für die Münzstätte unentgeltlich zur Verfügung zu stellen habe. Durch die Aufhebung der kantonalen Münzhoheitsrechte wurde die Münzstatt des Standes Bern frei, und es war deshalb gegeben, dass seitens der Bundesstadt der vorbemerkten Verpflichtung durch Ueberlassung dieser Anstalt zur unentgeltlichen Benutzung an den Bund nachgekommen wurde, um so mehr, als die bernische Münze nach den damaligen Verhältnissen auch diesen weitergehenden Ansprüchen genügen konnte. Mit Bundesbeschluss vom 28. Jänner 1854 schuf die Bundesversammlung aus ihr die erste eidgenössische Münzstätte.

Diese ehemalige Berner-Münzstatt wurde in den Jahren 1790/91 vom Pariser Architekten Antoine gebaut und bis Mitte 1792 fertig zum Betriebe eingerichtet. Mit Baugrund und allem belief sich der Aufwand für die ganze Münzstätte auf 112,000 Kronen, was nach heutiger Währung ungefähr Fr. 400,000 ausmacht. Es ist selbstverständlich, dass bei der Anlage dieses Baues einzig nur die Bedürfnisse des Standes Bern in Betracht gezogen wurden, allerdings in weitgehendem Masse. Was Architektur und Solidität anbelangt, ist die alte Berner-, nacher eidgenössische Münze heute noch ein Bau, der sich sehen lassen darf; auch die innere Einteilung und die Einrichtungen waren nach damaligem Masstab vortreffiich. Freilich den heutigen Anforderungen, dem Zeitalter des Dampfes und der Elektrizität konnte sie in keiner Weise mehr genügen. Dazu bedenke man, nur für kantonale Zwecke und zu einer Zeit erbaut, wo man noch keine Ahnung vom heutigen Geldverkehr und Geldbedarf hatte, sollte sie nun zu den stets grösser werdenden Ausmünzungen für die ganze Eidgenossenschaft dienen, und nicht nur das, in ihren Räumen wurde auch noch ein Teil der Postwertzeichenfabrikation installiert, einer Fabrikation, die erst recht stetsfort in ungeahntem Masse vergrösserte Anforderungen stellt.

Auf die Dauer wurde deshalb der Raummangel und die Einengung unerträglich und unhaltbar; es musste Abhülfe geschaffen werden. Einfach durch Vergrösserung des bisherigen Baues konnte dies der Platzverhältnisse wegen nicht geschehen; ein vollständiger Neubau war also nicht zu umgehen. Eingehende Studien und Kostenberechnungen hierüber seitens der Direktion der eidgenössischen Bauten und der Münzdirektion wurden mit Beginn des Jahres 1900 an Hand genommen. Ende Herbst 1902 gelangte die Vorlage für den Bau eines neuen Münzgebäudes an die eidgenössischen Räte, wurde genehmigt und im Jahr 1903 die Ausführung des Baues in Angriff genommen. Nach dreijähriger Bauzeit stand im Frühjahr 1906 die Anlage zur Aufnahme der Maschinen und Einrichtungen bereit, und bereits im Mai 1906 begannen die regelmässigen Prägungen im Neubau. Rückständige bauliche Arbeiten ermöglichten aber die amtliche Kollaudation erst auf den 2. Juli 1906.

Wenn zur Eröffnung eines Betriebes eine Denkmünze herausgegeben werden soll, so ist wohl das naheliegendste, dass solches in erster Linie zur Betriebseröffnung einer Münzstätte angezeigt ist. Die Vorarbeiten zur Beschaffung der Stempel für eine Denkmünze zur

Eröffnung des neuen Münzgebäudes wurden denn auch rechtzeitig in Angriff genommen, damit die erste Arbeit in der neuen Münzstätte das Schlagen dieser Denkmünze sein sollte, und die Herausgabe derselben auf die Kollaudation möglich wäre. Leider konnte dies verschiedener Umstände wegen nicht stattfinden. Die ersten Entwürfe befriedigten nicht, es mussten weitere beschafft werden, und als endlich ein, vom bekannten Graveur G. Huguenin von der Firma Huguenin frères in Locle, vorgelegtes Modell das Gewünschte brachte, erkrankte der mit der Stempelanfertigung betraute Künstler. Die Stempel gelangten erst Mitte Dezember in die Hände der Münzverwaltung.

Die beigedruckte Abbildung gibt die Medaille in natürlicher Grösse wieder. Sie hat einen Durchmesser von 80 Millimeter und ist von der eidgen. Münzstätte geprägt worden: in Gold, ca. 240 Gramm schwer, in vier Exemplaren; in Silber, ca. 195 Gramm schwer, in 40 Exemplaren, und in Bronze, zu 200 Gramm, in 300 Exemplaren.

Kurz nach Neujahr fand die Herausgabe der Medaille statt an die vom Bundesrat bezeichneten Personen und Amtsstellen. Das einzige herausgegebene goldene Exemplar wanderte in das schweizerische

Landesmuseum nach Zürich; die drei andern goldenen Stücke sind in Verwahrung der Münzstätte geblieben. Silberne erhielten die obersten Landesbehörden und einige Beamte, die speziell mit der Errichtung der Münzstätte zu tun hatten. Die bronzenen kamen zur Verteilung an sämtliche Mitglieder der Bundesversammlung.

Die Vorderseite der Medaille zeigt in der Mitte als Hauptfigur die Mutter Helvetia, an den Altar des Vaterlandes gelehnt. Am Fusse des Altares sind Kränze niedergelegt. Links der Helvetia steht eine Gruppe von drei Arbeitern. Zu ihnen spricht Helvetia: Laboremus! indem sie auf das im Hintergrunde rechts teilweise sichtbare Münzgebäude weist. Laboremus, lasst uns arbeiten, denn nur durch Arbeit wird zum Segen, was in jenem Gebäude hergestellt und als Lohn der Arbeit euch gegeben wird; nur Arbeit macht froh, glücklich und zufrieden.

Die Rückseite der Medaille zeigt in natürlicher, ungezwungener Stellung einen Münzarbeiter, der eine, die ganze Mitte einnehmende Münzprägemaschine bedient. Der Arbeiter bringt in der Mitte der Maschine die zu prägenden Metallplättchen auf ein Zubringerwerk, das

die Metallblättchen zwischen die Stempel führt; unten fallen die fertigen Stücke in eine hingestellte Pfannenschale. Rechts hinten sitzt ein anderer Münzarbeiter an einer Spindelpresse und schlägt Medaillen. Die hier angebrachte Umschrift a. d. VI. Jd. Oct. MCMII (ante diem sextum Jdus Octobres 1902) gibt den Tag an, an welchem durch die schweizerische Bundesversammlung der Beschluss zur Erstellung eines neuen Münzgebäudes gefasst wurde.

Fundberichte.

In der Nähe von **Müntschemier** stiess man letzten Herbst auf menschliche Skelette, die vorerst nicht weiter beachtet wurden. Durch Herrn alt Regierungsrat Scheurer kam dem Museum ein runder Schlagstein aus Brüttelermolasse aus diesen Gräbern zu, so dass die Vermutung nahe liegt, es handle sich um steinzeitliche Bestattungen. Die interessante Entdeckung wird genauer untersucht.

* * *

Im Ebnit oberhalb **Belp** kam bei Landarbeiten eine offene, tordierte und massive Armspange zum Vorschein. Das hübsche Stück gehört der Bronzezeit an und wurde von Herrn Lehrer Rellstab in Belp dem Historischen Museum geschenkt.

* * *

Bei Erdbewegungen für die Langenthal-Oensingen-Bahn fand man im Januar am Klebenrain zu **Aarwangen** Skelette. Es wurden allmählich 11 Gräber blossgelegt, die zum Teil hübsche Beigaben aus der Völkerwanderungszeit enthielten. Eingehender Bericht erfolgt nach Durchführung der geplanten weitern Untersuchung der Fundstelle.

* * *

Im Dorfe **Wichtrach** stiess man beim Legen einer Wasserleitung dem Spritzenhaus gegenüber auf ein Skelett ohne Beigaben. Nach dem Zustande der Knochen dürfte der Tote einer jüngern Zeit angehören.

* * *

Herr Pfarrer Helbling in **Täuffelen** legte im Garten des Pfarrhauses Teile einer römischen Grundmauer bloss (s. über diese Ruine